

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Nachdem wir die Kutschbahn, welche aber nicht berutscht wurde, und einige hier und da umher stehende Stühle und Tische mit Aufmerksamkeit besahen, einen Speisesaal und einen andern dunkeln Saal, welcher sich recht unheimlich darstellte, durchwandert hatten, fragte mich der Fremde zum ersten Male, wofür er denn eigentlich die fünf Groschen bezahlt habe, welche Frage zu beantworten, ich glücklicherweise durch eines der beiden Kinder, welches eben eine steile Treppe herab und zu meinen Füßen stürzte, enthoben wurde. Nachdem wir ein Glas ziemlich ordinären, aber sehr theuren Wein getrunken und die Inschrift, daß der Anstand nicht erlaubt, in dem Saale Tabak zu rauchen, mit gebührender Devotion gelesen hatten, bestiegen wir den Gipfel des Gebäudes und warfen unsere Blicke auf das in dichte Gewitterwolken gehüllte Berlin. Hier war es, wo der Fremde anfangs, verschiedene spize Fragen zu stellen, unter welcher mich jene, wofür er denn eigentlich fünf Groschen bezahlt habe, am meisten belästigte, da kein fallendes Kind mich zum zweiten Male aus der Verlegenheit ziehen wollte. Da ich in dem Saale einige recht respectable Speisearten bemerkt hatte, so suchte ich des ungestümen Fragers Aufmerksamkeit auf dieselben zu lenken, indem ich versicherte, daß ein leckeres Abendbrot uns alle kleine Beschwerden und getäuschten Hoffnungen vergessen machen würde. Es war ein Unglücktag und die Scene mit der französischen Gastwirthin und dem „tout ce que vous voulez“ aus Pock's empfindsamer Reise wurde im Speisesaale des Berliner Livoli getreu wiederholt. Junge Hühner, Kapaun, und Entenbraten, alle möglichen Braten und Salate waren auf der Karte zu lesen, doch gerade der, welchen wir verlangten, war nicht vorrätig und wir erkannten bald, daß außer Kalbs-Cotelettes nichts vorrätig war. Wir entschieden uns somit aus sechszehn Gründen für die Cotelettes, nahmen auf Labouret's, mit deren convexen Rissen wir uns durchaus nicht befreunden konnten, Platz und erwarteten die Dinge, die da kommen sollten. Die Cotelettes kamen; englisches Sohlenleder ist stark und fest, doch fetter, dichter, unzerstörbarer waren diese Cotelettes; der Zahn eines Tigers würde unverrichteter Sache von ihnen abgeprallt seyn. In Begleitung derselben erschien Milchbrot, welches zuverlässig bereits sein vierzehntägiges Jubiläum in Livoli gefeiert hatte und uns mit solchem Respect erfüllte, daß wir kein Attentat gegen dasselbe zu unternehmen wagten. Das Schlimmste hatte noch zu kommen: die Hitze war unerträglich, eine schwüle Gewitterluft drückte uns zu Boden; unser höchster Wunsch war ein Glas Wein mit frischem Wasser mischen zu können — mais hélas! Wasser war keines vorhanden und nur auf dringendes Bitten versprach uns der Aufwärter, nach wem zu senden, indem er uns aber den Trost gab, daß der Brunnen sehr weit entfernt sey und das Wasser kaum vor Ablauf einer halben Stunde eintreffen dürfte. Er hatte das wohl berechnet; acht und zwanzig und eine halbe Minute waren verfloßen, als ein recht angenehmes, warmes Wasser eintraf. Indes war das Gewitter früher eingetroffen und heftige Regengüsse erregten, der Rückreise wegen, bange Besorg-

nisse in unserer Seele; doch da ich mich erinnerte, irgendwo gelesen zu haben, daß für Fuhrwerke zu allen Zeiten gesorgt sey, so wandten wir uns an den lakonischen Aufwärter und baten um zweckdienliche Nachweisungen. Mais, hélas! der Mann schien von Fuhrwerk gar nichts zu wissen und der einzige Trost, welchen wir von ihm erhielten, war, daß wir vielleicht am Fuße des Berges irgend einen Wagen finden dürften, was aber nicht der Fall war, sondern wir gezwungen wurden, den Rückzug zu Fuße anzutreten, und da wir auch am Halle'schen Thore, wo kein Halteplatz\*) ist, eine Droschke vergebens suchten, so mußten wir den Weg bis zum Hôtel de Russie, beinahe eine Viertelmeile, moitié à pied, moitié en promenant zurücklegen. Am Thore dieses prachtvollen und nicht zu Hungerkuren bestimmten Hotels legten wir Beide feierliche Eide ab; der Fremde: nie wieder nach Livoli zu gehen, — ich: nie wieder einen Fremden nach Livoli zu führen.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Die Droschken sind nicht in allen Vierteln und Gegenden der Stadt, sondern nur auf den sogenannten Halteplätzen zu finden. Eine sehr weise Einrichtung! Wenn Jemand, der am Belle Alliance-Platz wohnt, Lust hat, nach dem Döbnerhofplatz — ungefähr eine Viertelmeile von dem erstgenannten Platz — zu fahren, so hat er sich nur nach dem Döbnerhofplatz selbst, wo ein Halteplatz der Droschken ist, zu begeben und daselbst eine Droschke — wenn es gerade nicht regnet, in welchem Falle keine zu finden sind — zu besteigen. Wie weit die *sancta simplicitas* eines Menschen reichen kann, lernte ich einst aus dem Munde eines Droschkenkutschers. An einem stürmischen Winterabende kam ich vom Halle'schen Thore, wo ich einen Freund besucht hatte. Die Droschkenanstalt, sämtliche Kutscher, Pferde und chinesischen Droschken von ganzen Herzen wünschend, durchzog ich die endlose Lindenstraße, ängstlich nach einer Droschke spähend; ich würde wie Richard der Dritte ein Königreich für eine Droschke geboten haben. Vergebens, da war keine Droschke weder zu hören noch zu sehen. Durchkäst, ermattet bis in den Tod — wer das Pflaster der Lindenstraße nicht kennt, der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte — gelangte ich endlich an den erwähnten Döbnerhofplatz und bestieg eine der sechs da haltenden Droschken, nachdem ich den Lenker derselben aus einem Schlafe, der einem Schweizer der päpstlichen Leibwache Ehre gemacht haben würde, geweckt hatte. Die Zeit, welche mir dieser Lenker gewährte, indem er die zur Reise nöthigen Anstalten traf, wandte ich an, ihn auf den Uebelstand aufmerksam zu machen, daß hier sechs Droschken müßig ständen, indes auf einer Strecke von beinahe einer Viertelmeile keine einzige zu finden sey. Woher kommen Sie denn? fragte mich der Mann, indem er mit erstarrten Händen das Päckchen Controllettel — welche unstreitig zu den größten Plagen des Berliner Publikums zu zählen sind — zu entwickeln suchte. — „Vom Halle'schen Thore.“ — „Vom Halle'schen Thore? rief er nun ganz gemüthlich: ja, dort ist kein Halteplatz; wer fahren will, muß hierher kommen.“